

Die zerbrochene Fensterscheibe

Text mit groben Scanfehlern - muss überarbeitet werden!

Paul Scheerbart

Verlassenes

Die zerbrochene Fensterscheibe

Index – [Erzählungen](#) – [verlassene Geschichten](#)

ngg_shortcode_0_placeholder

Grau war der Himmel, und es regnete. Sonntagnachmittag war's.

Ihm war nicht wohl.

Körperlich war er wohl gesund – aber woanders

-da machte sich etwas Fehlendes bemerkbar. Ihm glückte Nichts mehr.

Was er auch begann – Alles schlug fehl. Und es ging ihm täglich schlechter. Eine Hoffnung nach der andern ward zu Grabe getragen.

jetzt ertönten auf der Straße schrille Trompeten im feierlichen Marschtone durch die nasse Luft.

Eine Leiche ward mit Trompeten zu Grabe getragen.

Er wurde noch trauriger.

Drüben aber öffneten sich alle Fenster, und viele Frauen schauten halb neugierig, halb andächtig in die Straße hinab.

Da wollt' er auch die Musik besser hören, und er öffnete sein Fenster ebenfalls.

Doch wie er all' die Frauen drüben sah, ärgerte er sich, und er wollte sich scheinbar gleichgültig in seinen Triumphstuhl werfen ...

Und er tat's zu heftig!

Und die eine Fensterscheibe brach klirrend und klingend entzwei.

Er wollte fast weinen.

Die Scheibe kostete zwei Mark.

Er wollte sich einreden, daß ein solches Pech hirscheinlich »Glück« bedeute - indes er konnte das nicht mehr einreden.

Er glaubte, jetzt verfolge ihn das Unglück noch heftiger als sonst, und ihn ergriff - Wehmut -

·Kht mal mehr ein leidenschaftliches Wort kam er seine Lippen.

f r war so tieftraurig - so furchtbar traurig, daß zch nicht erinnerte, jemals trauriger - verzwei er gewesen zu sem.

n die Trompeter, die im strömenden Regen hin

einer Leiche - blasen mußten - dacht' er gar

Er hätte wieder gelacht- hätt' er daran gedacht.

Er passierten die russische Grenze, und ich blickte
ergnügt in die weite Landschaft hinein.

Er kräuselte die Stirn und benahm sich wie ein
– schlauer Löwe, der still ist.

Er rief – endlich auch – gnarrig: »Aber, Herr Herr, was ist
denn los?«

Seine blauen Augen starrten mich unverwandt und mir ward
unheimlich.

Ich bin den Ton«, sagte er nun, »den Sie gestern

Abend anschlugen, nicht gewöhnt – und ich muß leider fürderhin
auf Ihre angenehme Unterhaltung verzichten.«

Mir fiel all' mein Weißzeug bei.

Die Geschichte war lieblich, Nowaja Semlja verglühte mir
langsam im dunkelsten Hintergrund. Meine Geistesgegenwart
wollte mich verlassen. Die verfluchte olle Drehmnäs'!

Ich wühlte krampfhaft in meinen Papieren, räusperte mich und
ging an zu stottern.

»Nu lassen Sie«, sprach ich endlich, »den gestrigen Abend aus
dem Spiel! So war's doch nicht gemeint! Hatten Sie mich nicht
auch gekränkt, als Sie bei meinem kosmosophischen Scherzo
einschliefen? Ist Einschlafen nicht auch eine Beleidigung?
Ihr Schlaf und meine Drehmnäs' heben sich doch gegenseitig
auf. Ich bitte Sie höflichst außerdem noch um Entschuldigung –
und ferner bitte ich Sie, ein Versöhnungslied von mir
anzuhören – dann können wir ja weitersprechen. Erlauben Sie,
daß ich beginne?«

Er nickte, und ich las langsam:

Index – [Erzählungen](#) – [verlassene Geschichten](#)

alle Texte von [Paul Scheerbart](#) – ein *fognin* Projekt – bitte unterstützen:



bitte anklicken

Bitte helfe mit diese Seite zu erhalten:



[Dieses Werk von fognin](#) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#). Weitere Infos über diese Lizenz können Sie unter [hier](#) erhalten